PR. 1274. N.

Paed. Th. 5917

Verfassung

Ueber
die jetzige Verfassung
der
Protestantischen Schulen in Ungarn,
nebst einigen Vorschlägen zu ihrer größern Vervollkommnung.

Eine Abhandlung,

aus dem 2ten Bande von J. Wächters und K. Cleynmanns Allgemeiner Prakt. Bibliothek für Prediger und Schulmänner, besonders abgedruckt.

R

Wien,
in der Camesinaischen Buchhandlung.

1803.

BIBLIOTECA
REGIA

Abhandlungen.

Ueber die jetzige Verfassung der Protestantischen Schulanstalten in Ungarn, nebst einigen Vorschlägen zu ihrer größern Vervollkommnung.

Das Zeitalter der verbesserten Erziehung, in welchem wir leben; die Erfahrungen, die wir von der Ausführbarkeit der, von Rochow, Basedow, Campe, Trapp, Salzmann, Niemeyer, und so viel anderen trefflichen Männern empfohlnen Vorschläge zur zweckmässigeren und der Natur mehr angemessenen Bildung des jugendlichen Menschen gemacht haben; der hohe Vorzug unserer Zeiten, viele menschliche Kenntnisse erweitert, andere auf festere Grundsätze zurückgeführt, zwischen allen ein inniges Band bewirket, alle mehr praktisch, und für das Leben bearbeitet, und die Erziehungsregeln insonderheit mit philosophischem Bli-

cke aus den innersten Tiefen der Menschennatur abgeleitet zu haben; — dieses Zeitalter, das sich in Rücksicht der Erziehung durch Vollständigkeit, durch größere Allgemeinheit und Harmonie, durch ein tiefer durchdachtes System, und stäte Rücksicht auf das Nutzbare auszeichnet, veranlaßt uns, mit dankbarer Verehrung der weisen, Alles leitenden Vorsicht, einen frohen Blick in die Zukunft zu werfen.

Nicht, daß diese besseren Erziehungsgrundsätze überall angenommen und befolgt worden wären; nicht, daß bis jetzt dem großen Bedürfnisse der Menschheit überall durch zweckmässige Anstalten aller Art abgeholfen wäre; nichs, daß in Ungarn insonderheit, wo bey den protestantischen Schulen das Meiste den Inspektoren und dem Patronat überlassen bleibt, schon Alles gethan wäre, was in Deutschland, und vielleicht auch bey uns geschehen konnte, schon alle die Hindernisse weggeräumt wären, welche dem Erzieher das angenehme Geschäft der Menschenbildung in eine drückende Last verwandeln, dem Zöglinge die Mittel zu seiner völligen Ausbildung so sehr erschweren, oder ihm diese durchaus unmöglich machen; — nicht, daß in Ungarn durch eine glückliche Erziehung der edle, durch eine gerechte Regierung geleitete und begünstigte Geist des ächten Patriotism und der Humanität überall herrschend wäre: aber doch ist auch in dieser Hinsicht in einem Zeitraume von etwa zwanzig bis dreyßig Jahren auch bey uns schon viel geschehen; doch

ha-

haben die richtigeren Theorien über Menschenbildung durch die wohlthätige Verbindung Deutschlands mit unserem Vaterlande, und durch die aufkeimende Liebe der Literatur bis an die äußersten Winkel Pannoniens sich verbreitet; doch haben aus der Mitte einer edlen Nation von so viel trefflichen Anlagen — wohl meist durch eigene Kraft, und durch hinzukommende begünstigende Umstände — sich Männer hervorgethan, die ihrem Volke und ganz Europa Ehre machen, und um verschiedene Zweige der Literatur sich wesentliche Verdienste erworben haben.

Und wirklich ist die Verfassung der vorzüglicheren protestantischen Schulen Ungarns in neueren Zeiten ihrer Vollkommenheit merklich näher gerückt, und das Verdienst vieler der dabey angestellten Lehrer unbezweifelt. Schon hat man in einigen der berühmtesten derselben einem wesentlichen Mangel durch Anstellung neuer Lehrer und durch Erhöhung der Gehalte abgeholfen, wie es zum Beyspiele in Presburg, Oedenburg, Kesmark, Eperies und Leutschau geschehen ist, und die wohlthätigen Früchte dieser Anstalten werden durch treffliche Köpfe, die aus diesen und andern ungarischen Schulen hervorgehen, immer sichtbarer.

Auch haben die in neueren Zeiten in Ungarn errichteten Institute, in welchen die Jugend zweckmässiger und vollständiger gebildet werden konnte, oder die, mit den öffentlichen Schulanstalten vereinigt, den

mit so mannigfaltigen Geschäften überhäuften öffentlichen Lehrern zu Hilfe kamen, wohlthätig für Ungarn gewirket. Ich nenne darunter ausser dem trefflichen Georgicon des edlen Grafen Georg Festetits zu Keßthely nur das ökonomische Institut des auch in Deutschland rühmlichst bekannten Predigers Theschedik zu Szarvas, und die mit den öffentlichen Schulen vereinigten Institute zu Tsetnek, Kesmark und Leutschau.

Aber doch scheint das protestantische Erziehungswesen in Ungarn mit dem der Deutschen aus mannigfaltigen Ursachen nicht gleichen Schritt zu halten; so wie die Literatur der Ungarn mit jener der Deutschen aus vielen, leicht begreiflichen Ursachen durchaus nicht in Vergleichung kommen kann. Sollte es sträflich seyn, einige der Mängel, welche die jetzigen Verfassungen der protestantischen Schulen in Ungarn, und ihre Lehrer drücken, aufzudecken; sollte es anmassend seyn, einige Vorschläge zur grösseren Vervollkommnung der protestantischen Schulanstalten in Ungarn dem competenten Publikum zur Beherzigung vorzulegen, und seine Wünsche über einen so wichtigen Gegenstand aus reinem Patriotismus, und Ueberzeugung von dem wohlthätigen Einflusse einer zweckmässigen Erziehung auf den Staat mit geziemender Bescheidenheit bekannt zu machen?

Dieß ist die Absicht des gegenwärtigen Versuches, dessen Verfasser, als ein vieljähriger Schulmann, in

dieser National-Angelegenheit mit eine Stimme zu haben glaubt. Weit entfernt, seine Stimme in Klagen über Lehrer und Verfassungen zu ergiessen, hält er es vielmehr für seine Pflicht, mit kalter Ruhe, und ohne Parthey zu nehmen, seine Gedanken über einige noch bestehende Unvollkommenheiten der Schulanstalten Ungarns zu äußern, mit dem innigen Wunsche, daß in dem neuem Jahrhunderte, durch weise Reformationen, allmählich und ohne Zwang, diesen Gebrechen von patriotischen Männern abgeholfen werde. Seines edlen Zweckes, und seiner Partheylosigkeit sich bewußt, wird er mit Freymüthigkeit diesen so viel umfassenden Gegenstand behandeln; wird es sich nicht herausnehmen, mit Anmassung über diese oder jene Schulanstalt abzusprechen, wird noch weit weniger sich Persönlichkeiten erlauben; — zufrieden, wenn er, auch unbekannt und unberühmt zur Abhelfung dieser so drückenden Beschwerden mitwirken kann. Er wird zuerst allgemeine Bemerkungen über die jetzt bestehenden Verfassungen der ungarischen Schulen vorausschicken, dann Resultate daraus ziehen, und mit Bemerkung des vorzüglich Mangelhaften dieser Anstalten seine Vorschläge verbinden, denen am Schlusse das nach seinen Ideen entworfene System einer für Ungarn passenden Lehranstalt nachfolgen mag.

I. Allgemeine Bemerkungen.

Die Schulen der Protestanten in Ungarn sind nach der richtigen Bemerkung des Herrn Professors Schwartner*) arm an Geld, arm an Lehrern, arm an Hilfsmitteln. Die Gehalte der Lehrer sind größtentheils sparsam, und kaum für die ersten Lebensbedürfnisse zureichend. Dagegen sind dieselben Lehrer mit Geschäften überhäuft, und die meisten derselben sehen sich in der Nothwendigkeit, außer den Pflichten ihres Amts durch Privatunterricht, den sie reicheren Zöglingen ertheilen, oder durch heterogene Geschäfte ihren Finanzen aufzuhelfen, und für eine anständige Subsistenz ihrer selbst und ihrer Familien nach Möglichkeit zu sorgen. Hiezu kömmt der für den Freund der Jugend äußerst empfindliche Mangel an öffentlichen Bibliotheken, und an einem für Schulen durchaus nothwendigem mathematischen, physikalischen und geographischen Apparate. Man nehme noch die Verachtung hinzu, mit welcher der größte Theil der — zumal bejahrteren und verarmten Schulmänner, aus Vorurtheil und Unwissenheit einerseits, und von der andern aus Uebermuth und Anmassung behandelt wird; man lege die übermässigen Forderungen, die man an einen Schulmann in Ungarn macht, den Zwang, in welchen

*) Statistick des Königreiches Ungarn. Seite 545.

chen man seine Thätigkeit durch Dependenz von Rektoren, und zum Theil von seinen eigenen Zöglingen, von welchen er größtentheils besoldet, oder — honorirt wird, und deren Eltern erhält, mit auf die Wagschale, und urtheile über das Loos so vieler würdigen Männer, die statt der für das Publikum großmüthig gemachten Aufopferungen mit Bangigkeit einem hilflosen Alter entgegensehen. Sollte die geringe Achtung, die ihnen erzeugt wird, nicht allen Muth und allen Geist bey ihnen zu lähmen im Stande seyn; sollte die traurige Aussicht, die für die Zukunft sich ihnen eröffnet, nicht oft zu niederträchtigen Künsten der Schmeicheley und der Habsucht, oft zur Partheylichkeit für reichere Zöglinge, und Ungerechtigkeit gegen die Armen, oft zum Uebergang in den besser dotirten geistlichen Orden, oft zum Mißvergnügen über ihre Lage und zur Vernachlässigung ihres ehrwürdigen Amtes sie verleiten?

Man wird mir einwenden, daß hie und da unter den öffentlichen Lehrern sich Männer von Vermögen, und dadurch von Ansehen und Einfluß finden. Ich antworte, daß gegen einen derselben hundert andere in mißlichen Vermögensumständen sich aufstellen lassen, die nach dem Grade ihres Eifers für Literatur und für die zweckmässige Erziehung der ihnen anvertrauten Jugend in immer tiefere Armuth versinken, — daß selbst diese wenigen reicheren Lehrer ihre Wohlhabenheit weniger ihrem Amte, als andern vor-

theilhaften Verhältnissen, in welchen sie stehen, zum Beyspiele, Familienverbindungen, ökonomischen oder Handels-Versuchen, durch welche sie sich zu helfen suchen, oder den gut bezahlten Privatstunden und dem Unterhalte reicher Zöglinge zu verdanken haben.

Man hat indessen diesem Uebel an mehreren Orten abzuhelfen gesucht. Man hat in Presburg, Oedenburg, Kesmark und Leutschau die Schulgehalte erhöht. Aber theils kommt diese Verbesserung des Gehaltes nur wenigen Personen dieses Standes zu gut, indeß der größere Theil der übrigen in Armuth und Elend sein Leben verschmachtet; theils sind selbst diese erhöhten Gehalte im Ganzen so sparsam zugetheilt, daß sie, wenn auch nicht mehr der Reformationszeit angemessen,*) doch zu den mannigfaltigen Bedürfnissen, nach dem nun einmahl herschenden Luxus, und den so sehr erhöhten Preisen aller Lebensmittel, zumal im Falle des Mangels an Schul-Bibliotheken, für Freunde der Literatur durchaus nicht hinreichend sind.

Ich komme auf den zweyten oben berührten Punkt der übermässigen Geschäfte, mit welchen die öffentlichen Schullehrer in Ungarn belastet sind. Um diese genauer zu bestimmen, und das Uebermaß derselben zu erweisen, ist es nöthig, einen allgemeinen Ueberblick auf die jetzt bestehenden Schulan-

*) Schwartners Statistick. Seite 541.

anstalten Ungarns zu werfen, und zu sehen, was Alles von den Lehrern derselben gefordert wird.

Ich theile zuerst die protestantischen Schulen Ungarns in höhere*) und niedere ein. In den erstern werden die sogenannten höheren Wissenschaften, zum Beyspiele, Philosophie, und etwas aus dem mathematischen Gebiete, einige Rechts-Wissenschaften in größerer oder minderer Ausdehnung, die Theologie und Geschichte in einem weiteren Umfange, nebst der klassischen Litteratur; — an einigen Orten auch eigentlich akademische Wissenschaften, Statistik in systematischer Form, Diplomatik, Pädagogik, und so weiter, vorgetragen. In den andern der Elementar-Cursus der Religion und der lateinischen Sprache bis zu der Klasse der Beredsamkeit, nebst einigen historischen und

*) So sehr ich das Schwankende dieser, auch den Akademien und Universitäten gemeinschaftlichen Benennung fühle: so wenig kann ich mir helfen; indem die Eintheilung in gelehrte und Bürgerschulen mir eben so unpassend scheint; nachdem in Ungarn alle Schulen, — ein Paar, die in der Folge genannt werden sollen, ausgenommen — gelehrte sind, das heißt nun wohl solche, in welchen auf einige bloß dem Gelehrten nothwendige Kenntnisse durch Unterricht in der lateinischen Sprache vorgearbeitet wird. Auch haben die meisten dieser Schulen in Ungarn, wie in der Folge bemerkt werden soll, das Eigene, daß sie nicht bloße Vorbereitung auf Akademien, sondern bey vielen vollständige Bildung bezwecken, und daher viele eigentlich akademische Wissenschaften mitzunehmen gezwungen sind.

und geographischen Kenntnissen, mit Inbegriff der Anfangsgründe der Rechenkunst und der Geometrie, des Lesens und Schreibens; — in einigen besser eingerichteten Schulanstalten auch Naturgeschichte und Oekonomie, nebst einigen diätetischen Regeln. Mögen die ersteren immer den alten Namen der Gymnasien oder der Lyceen beybehalten: die anderen will ich Trivial-Schulen nennen, weil der Hauptgegenstand derselben sich in dem Kreise des alten Trivium einschliessen läßt.

Diesen beyden Klassen von Schulen kann ich — leider, nur im Vorbeygehen — die eigentlichen Bürgerschulen, die erst in den neuesten Zeiten in Oedenburg und Leutschau errichtet worden sind, beyfügen, und zugleich mit Vergnügen hinzusetzen, daß — auch nur in dem letzten Zeitraume — die Mädchen und die Knabenschulen, in einigen Städten wenigstens, abgesondert worden sind. In einer der ansehnlicheren Städte Ungarns waren bis vor ein Paar Jahren die Zöglinge von beyden Geschlechtern in einer Anzahl von ohngefähr hundert Köpfen vereinigt. *)

Die oben genannten Trivial-Schulen lassen sich wieder in ihre Unterarten abtheilen. Die eine Art derselben sind die Dorfschulen, in welchen außer

*) An Industrieschulen, wie sie in Deutschland hie und da, und in England errichtet worden sind, ist bis jetzt in Ungarn noch nicht gedacht worden.

ßer dem Cantor höchstens noch ein Lehrer die Kinder des Orts, und oft auch der benachbarten, — vorzüglich den Winter über, indem im Sommer die größere Zahl der Zöglinge ihren Eltern in dem Feldbau Hülfe leistet, und keine Sonntags-Schulen bey uns vorhanden sind — im Lesen und Schreiben, im Christenthum und im Latein, unterrichtet. Die andere Art sind die niedern Schulen in den Städten, und die Schulen der Marktflecken und wohlhabenderen Orte Ungarns. Die letzteren haben zwey oder mehrere Lehrer, nach den ihnen zu Theil gewordenen Klassen, — an einigen Orten mit Winkelschulen, die durch Privat-Verbindungen entstehen und verschwinden: die ersteren sind größtentheils den in eben den Städten eingerichteten Gymnasien untergeordnet.

Bisher standen die meisten Trivial-Schulen Ungarns unter der Aufsicht der Religionslehrer, und in blühenderen Orten unter der des städtischen oder adelichen oder gemischten Patronats. Es thut mir leid, gestehen zu müssen, daß die Religionslehrer in Ungarn, so viel mir bekannt ist, im Ganzen weniger, als in Deutschland, um den Unterricht, und dessen Fortschritt oder Rückgang sich bekümmerten.

Einige der Trivial-Schulen erhoben sich zum Theile in die Sphäre der Gymnasien, indem sie die Jugend bis in das reifere Alter fortbildeten, in welchem sie der ferneren Leitung der öffentlichen Lehrer größerer Schulen oder Gymnasien übergeben werden

konn-

konnten. An der Spitze derselben standen hie und da Akademiker, das heißt, Männer, die in Deutschland ihren Cursus vollendet hatten, und welchen ein solches Schulamt gewöhnlich Brücke zu einem in Kurzem zu erhaltenden Pastorate gewesen zu seyn scheint. Wir würden sie füglich Gymnasien oder Schulen im eigentlichen und engeren Sinne des Wortes nennen können; dagegen die anderen Lyceen oder Gymnasia illustria, oder akademische Gymnasien, weil sie zunächst zu Akademien vorbereiten, und wohl auch in die Sphäre der Akademien zum Theile eingreifen, heissen könnten, obwohl an Bildung des Körpers, welche das Wesen der alten Gymnasien mit sich brachte, bisher sehr wenig in Ungarn gedacht worden ist.

Es wäre überflüssig und unnöthig, alle die Trivial- oder niederen Schulen des protestantischen Ungarns an diesem Orte herzuerzählen. — Um ihren Geist zu würdigen, ist es hinlänglich, hinzuzusetzen: daß bisher an die eigentlich praktischen, dem Landmanne, Oekonomen, Kaufmanne und Handwerker nöthigen Kenntnisse, an Oekonomie, Technologie, Diätetik und eine dem Zöglinge angemessene Naturgeschichte sehr wenig gedacht worden ist, — — wohl, weil den meisten Lehrern selbst diese Wissenschaften fremd waren; — daß der Religions-Unterricht zum großen Theil in schaler, veralteter Dogmatik bestand; und mit dem Lateine, zum großen Schaden der dadurch versäumten Jugend, und mit Beobachtung einer durchaus verwerf-

werflichen Methode, ein großer Unfug getrieben worden ist.

Ich wende mich zu den höheren Schulen, die bey uns Lyceen oder Gymnasien genannt werden, und bemerke dabey, daß einige derselben mit mehr, andere mit weniger Lehrern besetzt sind; daß ihre Lehrer an einigen Orten den, in dem katholischen Ungarn allen öffentlichen Lehrern zuertheilten, Namen der Professoren, in andern die alten, ehrwürdigen Titel der Rektoren, Conrektoren, Subrektoren und so weiter führen; daß nach dem Absterben der älteren Lehrer in den meisten dieser Gymnasien die itzigen, in Deutschland gebildeten Erzieher durch Kenntniß und Eifer sich vielfach auszeichnen; daß in den meisten das Erziehungs- und Unterrichts-System nach den Vorschlägen der deutschen Pädagogen sehr vervollkommt worden ist, und eine liberalere Erziehung der an diese Orte zusammenfliessenden vaterländischen Jugend im Ganzen statt findet.

Zu den Gymnasien dieser Art gehören:

1. Die am reichlichsten dotirten Gymnasien zu Presburg und Oedenburg. Letzteres hat seit einigen Jahren, wahrscheinlich um die zerrütteten Finanzen wieder herzustellen, einen seiner Professoren verloren: das erstere durch einen Adjunkten, der allen öffentlichen

lichen Schulen zu wünschen wäre, an der Zahl des Schulpersonals gewonnen.

2. Die Gymnasien zu Kesmark und Eperies. Das erstere, vorzüglich durch Joseph Benzur berühmt geworden, hat seit dreyzehn Jahren für seine drey oberen Klassen eigene Lehrer, und durch ein paar Stiftungen einen eigenen Fond erhalten: letzteres, vormals ein Gymnasium illustre der evangelischen Stände, oder ein sogenanntes Collegium, das aber nur sieben Jahre dauerte, seit dem beteudend herabgesunken, scheint sich durch seine Lage, und durch den vortheilhaften Umstand, daß die Stadt einen Distriktual-Superintendenten, der fähige Studenten zu öffentlichen Aemtern befördern kann, in seinem Schooße besitzt, wieder zu heben.

3. Das Gymnasium zu Leutschau, zwey kurze Meilen von Kesmark entfernt, und ebenfalls für seine drey oberen Klassen mit drey Lehrern versehen, hat durch eine lange Vakanz, die nach dem Tode des ehmaligen Rektors Chrastina eintraf, etwas gelitten, und könnte mit dem benachbarten Kesmarker Lyceum füglich vereiniget werden.

4. Die kleineren Gymnasien zu Gömör, Tsetnek, Dobschau, Rosnau und Osgyan sind zu nahe bey einander, als daß

sie

sie lange in einem blühenden Zustande erhalten werden könnten. Das erste davon war noch vor Kurzem durch den Umstand, daß es die einzige evangelische Schule in Ungarn ist, in welcher die Jugend sich mit der altungarischen Landessprache bekannt machen kann, in Flor, der aber wegen Mangel an bequemer Unterbringung der dort Studierenden nicht von langer Dauer seyn konnte; das zweyte erhob sich durch ein von dem dortigen Rektor, Herrn Tisch, gestiftetes Institut, das aber in der Concurrenz mit andern neuerrichteten viel verloren hat; das dritte ist von jeher, theils durch seine Lage, und theils durch Mangel an Studien-Fond unbedeutend gewesen, und konnte selbst durch einen im Schooße des Ortes wohnenden Superintendenten sich nicht erheben; das vierte, in einer bischöflichen Residenz neu entstanden, muß die benachbarten um desto mehr schwächen, je blühender der Ort durch Handel wird, je mehr die Studierenden Bequemlichkeit für sich darinn finden, je trefflicher endlich die Lehrer selbst sind, die an seiner Spitze stehen: der jetzige Zustand des fünften ist mir nicht genau bekannt.

5. Das Gymnasium zu Neusohl scheint trotz seiner guten Lage eingehen, und einer gut

eingerichteten Trivial- und Bürgerschule Platz machen zu wollen.

6. Das Gymnasium zu Schemnitz, durch seinen trefflichen Lehrer Severini, der Ungarn mit so viel, zum Theil noch jetzt nicht ganz unbrauchbaren Compendien versah, berühmt, itzt in einem Zustande der Mittelmässigkeit, ob es gleich einen würdigen Lehrer, und einen trefflichen Superintendenten an seiner Seite hat.

7. Einige ehmals berühmte Gymnasien sind theils im Laufe der Zeiten ganz verschwunden, wie zum Beyspiele das durch seinen Patron und ersten Lehrer Gregor von Horwath berühmte Gymnasium zu Nehre bey Kesmark, theils zu Trivialschulen herabgesunken, wie das Gymnasium zu Bartfeld, durch seinen orbilischen Lehrer Dubovszky, dem Schrecken seiner Jugend, bekannt, und andere.

Die Geschäfte der an diesen Gymnasien angestellten Lehrer sind nicht überall gleich mannigfaltig. An einigen müssen zwey bis drey Lehrer den ganzen Unterricht bestreiten, und haben außerdem die Pflicht auf sich, dem Prediger des Ortes in seinen Amtsverrichtungen beyzustehen, welches z. B. in Gömör jede vierte Woche statt findet. In diesen sind die Klassen der Primaner und Secundaner gewöhnlich vereinigt, so

wie

wie die Klassen der Syntax und der Grammatik ebenfalls von Einem Lehrer besorgt werden. Zu Tsetneck mußte — eine Zeit lang, denn seit Errichtung des Instituts ist diesem Uebel abgeholfen, — der Rektor alle diese Klassen durch einen täglichen sechsstündigen Unterricht versehen.

Nur die zuerst genannten Gymnasien zu Presburg, Oedenburg, Kesmark, Eperies und Leutschau haben mehrere abgesonderte obere Klassen und Lehrer. In diesen sind, das Oedenburger ausgenommen, welches nun wieder seinen Rektor, Conrektor und so weiter, hat, für die drey oberen Klassen drey Lehrer bestellt, die sich gewöhnlich in die Wissenschaften theilen, so, daß z. B. in Kesmark der eine das historisch-juridisch-politische, der andere das philosophisch-mathematische, der dritte das Fach der schönen Wissenschaften besorget. Die theologischen sind an einigen Orten einem Docenten überlassen, an andern unter mehrere getheilt, und noch an andern nimmt der Prediger des Ortes an dem Vortrage derselben Theil.

Das Gymnasium zu Kesmark hat den Vortheil, so wie das Gymnasium zu Presburg an seinem Adjunkten, an dem einem Präfekten des Instituts einen Lehrer mehr zu haben, dem das mathematische Fach insonderheit zugetheilt ist; indeß der andere Präfekt des Instituts mit dem Privatvortrage der Mine-

ralogie, der Gartenkunst, der französischen Sprache, und so weiter, sich beschäftiget.*)

Wenn aber auch durch diese Vertheilung der Wissenschaften unter mehrere Docenten die Last derselben vermindert worden ist, und sie dadurch Gelegenheit erhalten haben, auf weniger Fächer sich zu koncentriren: so sind doch ihre Geschäfte noch immer zu heterogen und zu mannigfaltig, als daß nicht Erleichterung und Verminderung derselben ihnen zu wünschen wäre. Wie kann ein, besonders noch ungeübter Lehrer mit Theologie und Physik, mit Mathematik und den Sprachen, mit Oekonomie, Naturgeschichte und Philosophie sich zugleich beschäftigen, ohne in dem einen oder dem andern dieser Fächer zurückzubleiben? Wie kann der andere, außer dem ihm zugetheilten Cursus der schönen Wissenschaften und der klas-

*) Außerdem hat der zweyte, von dem Schulamte unmittelbar zum Pastorat beförderte Prediger des Ortes, Herr Christian Genersich, die Verbindlichkeit auf sich genommen, wöchentlich ein Paar Stunden in dem Hörsaale der ersten Klasse theologische Vorlesungen über Pastoral, Symbolik, Exegese, und neuerdings auf Veranlassung einer Stiftung über Ascetik und Apologie der christlichen Religion, die bisher von einem der Professoren vorgetragen wurde, zu halten. Auch haben meines Wissens die Prediger zu Presburg und Oedenburg über theologische Moral und andere Wissenschaften vorhin docirt, und nahmentlich der würdige, in Presburg verstorbene Herr Rakwicz selbst über Homer Vorlesungen gehalten. Jetzt hat die ganze Sache aufgehört.

klassischen Literatur, noch die historischen Wissenschaften und Theologie, und zum Theil philosophische Vorträge verbinden, ohne nach einer vieljährigen Anstrengung zu ermüden, und sich nach Ruhe zu sehnen, zumahl, wie dieß in einigen Gymnasien der Fall ist, kein Tag der Woche dem Lehrer zur Erhohlung frey ist, und er den Sonntag selbst, oder die nächtliche Ruhe zur Vorbereitung auf seinen Cursus verwenden muß?

In Ansehung der inneren Verfassung dieser Schulen bleibt Vieles den Rektoren, und Weniges ihren Mitarbeitern unter der Sanktion des Patronats überlassen. Schade, daß hie und da, besonders in Rücksicht des Religionsunterrichtes so viel Anhänglichkeit an das Alte sich bemerken läßt; daß in dem Religionsvortrage, so wie in der Philosophie manche freyere Untersuchung und Behauptung so anstößig ist; daß feyerliche Disputationen, deren Unwerth man in neueren Zeiten so ziemlich allgemein anerkannt hat, noch immer bey öffentlichen Prüfungen statt finden, und dafür auf sichere Beweise, wenn auch nicht in forma, weniger Rücksicht genommen wird.

Die ersten Vorsteher dieser Schulen haben, trotz des humaneren Geistes unseres Zeitalters, wenig Communication unter sich, theils wegen Verschiedenheit ihrer Grundsätze, theils wegen Entfernung und überhäuften Geschäften, theils endlich wegen der Rivalität ihrer Schulen. Ein jeder befolgt sein

gewöhnlich durch den Consens seiner Mitlehrer und durch die Sanktion des Patronats bestättigtes System. Daß diese Verschiedenheit der Systeme, dieser Mangel an Harmonie und Einverständniß der Lehrer, für die zu bildende Jugend, die oft theils zur Erleichterung ihrer Subsistenz, theils um die Landessprachen zu erlernen, theils auf den Ruf eines berühmten Lehrers, von einer Schule zur andern läuft, sehr nachtheilig ist, darf ich nicht erst beweisen. Dadurch geschieht es, daß ein ziemlicher Theil der Jugend in einigen Wissenschaften, die er mit Mühe, und ohne festen Grund darin gelegt zu haben, nachholen muß, ganz versäumt wird, andere zu wiederholten Malen hört, und so der Zweck eines planmäßigen Unterrichtes nicht erreicht werden kann.

Noch kömmt hinzu der Mangel an guten Schulkompendien, die, da der Vortrag in den gelehrten Schulen überall lateinisch, und selbst ein grosser Theil der Jugend der deutschen Sprach nicht mächtig ist, in der römischen Sprache abgefaßt seyn müssen. Zwar ist für einige Wissenschaften in dieser Rücksicht schon gesorgt; aber theils sind viele der zum Grunde gelegten Compendien für ungarische Schüler und deren verschiedene Klassen nicht ganz passend; theils wird der denkende, in seinen Studien fortschreitende Lehrer nie mit einem Compendium sich auf mehrere Jahre begnügen, theils ist der Preis vieler derselben für arme Studierende zu hoch.

Dem

Dem zu Folge wird — zum Theil aus Mangel an Unterstützung zur Herausgabe neuer Lehrbücher, noch Vieles dem fleißigen Nachschreiben der Lernenden überlassen. Daß aber das Diktiren ganzer, zumal systematisch behandelter Wissenschaften, wie sie in Ungarn selbst in den unteren Klassen vorgetragen werden, dem Lehrer viele Zeit benimmt, den Schüler aber zum mechanischen Nachbeten der auswendig gelernten, und auf das Wort des Lehrers angenommenen Sätze verleitet, ist ebenfalls, wie ich glaube, von selbst einleuchtend.

Uiberhaupt glaube ich in den ungarischen Schulen der Protestanten zu viel Mechanism und zu viel Nachbeterey bemerket zu haben. Es scheint nicht, daß die Jugend, — ich spreche hier von dem grösseren Theile; einzelne Schulen und einzelne Lehrer mögen immer eine ehrenvolle Ausnahme von diesem Vorwurfe machen, — gehörig zum eigenen Nachdenken geleitet werde; zumahl, da es die jetzige Verfassung der grössern ungarischen Schulen mit sich bringt, daß nach dem erweiterten Umfange der Lehrgegenstände die Zöglinge mit den heterogensten Wissenschaften zu gleicher Zeit beschäftiget werden, und dadurch, besonders wenn der ärmere Theil durch Privatstunden, die er in den Häusern der Bürger den ihm anvertrauten kleineren Zöglingen gibt, und einen grossen Theil der noch übrigen Zeit zum Nachschreiben der Collegienhefte ver-

wenden muß, zum Nachdenken über das Gehörte, und zum Nachlesen guter Bücher weniger Zeit übrig behält.

Auch scheint mir der Systemsgeist noch zu sehr in Ungarn zu herrschen, und einer glücklicheren Bildung der vaterländischen Jugend sehr im Wege zu stehen. Kaum sollte der vollständig-systematische Vortrag den höheren Klassen unserer Schulen angemessen seyn — was würde denn für Akademien und Universitäten übrig bleiben? In den niederen Klassen der unreiferen Jugend ist er durchaus verwerflich. Durch diese Behauptung wollen wir übrigens einen chaotischen Vortrag ohne Plan und Zusammenhang und Ordnung nicht begünstigen. *)

In

*) Ich kann mich nicht enthalten, folgende Stelle aus einer Recension der philosophisch-pragmatischen Darstellungen aus der Weltgeschichte von Professor Albrecht 1ter Band, 1te Abtheilung anzuführen. Siehe allg. Lit. Zeitung 1801. n. 300, Seite 138: „Es ist ein weit eingreifender Fehler unserer jetzigen gelehrten Erziehung, daß die Lehrer auf den Gymnasien und Schulen das Amt, das ihnen übertragen ist, ihre „Schüler für den Unterricht auf den Universitäten zuzubereiten, für ihre Fähigkeiten und „Kenntnisse zu gering halten, den Unterricht in den Wissenschaften, deren Anfangsgründe man auf Schulen lernen sollte, akademisch einrichten, und Sachen vortragen, die man ohne gehörige Vorbereitung des „Erkenntniß-Vermögens nicht gründlich erlernen kann. „Unsere Vorfahren begingen den Fehler, den Schulunter-

„richt

In einigen Schulen möchte wohl auch der Uebergang aus einer Klasse in die andere, — zumahl bey dem itzt herrschendem Mißbrauche, die Zöglinge so schnell als möglich, die Klassen durchwandern zu lassen — zu voreilig seyn, und einen der zu erziehenden Jugend selbst nachtheiligen Sprung verrathen. Aus der Klasse der Beredsamkeit, in welcher der Zögling höchstens zwey Jahre verweilet, — die Zeiten der bärtigen Primaner und Sekundaner, die ihrem jungen Lehrer an Alter gleich kamen, oder ihn gar übertrafen, sind nicht mehr, kömmt er mit einem Mahle in eine ihm ganz fremde Region. Von mathematischen, theologischen, philosophischen, juridischen Ideen

 ein-

„richt auf die Erlernung der lateinischen und griechischen „Sprache einzuschränken: itzt ist man auf das gegenseitige Extrem gefallen; man verabsäumt „die gründliche Bildung des Verstandes „der jungen Leute durch die Lesung der Alten, und bildet sie durch einen seyn sollenden „akademischen Unterricht zu eingebildeten Halbwissern, denen es auf der Universität sauer wird, „zu glauben, daß man auf dem leichten Wege, den man „sie bisher führte, zu keiner gründlichen Kenntniß „kommen kann." Ist diese Klage in Deutschland, wo man auf klassische Literatur und stufenweise Ausbildung des jugendlichen Verstandes noch weit mehr Rücksicht nimmt, als bey uns, und wo dem Lehrer so viel treffliche Hilfsmittel überall zu Gebote stehen, gegründet, wie viel mehr bey uns, und wie viel mehr wird sie durch die sichtbaren traurigen Folgen eines solchen seyn sollenden akademischen Unterrichtes bey uns bewährt?

eingenommen, lernt er die auf Bildung des Geschmackes, auf ächte Kultur und Humanität so wohlthätig wirkende klassische Literatur verachten, und hält das Studium der alten Sprachen bey den reelleren Wissenschaften, die er jetzt treibt, für entbehrlich. Es ist daher nach meiner Uiberzeugung ein wesentlicher Fehler, der ungarischen Schulen, daß darin aus der Klasse der Primaner die Uibungen in den schönen Wissenschaften und der klassischen Literatur beynahe ganz verbannt sind; indem gerade in dem Alter, in welchem die Zöglinge jetzo stehen, die fernere Beschäftigung mit diesem angenehmen Zweige der menschlichen Kenntnisse mit Erfolg getrieben werden könnte, und die Lektüre der alten Griechen und Römer dem achtzehn - oder zwanzigjährigen Primaner gewiß noch Mühe und Anstrengung und Nutzen genug verursachen würde.

Diesem Uibel abzuhelfen, würde es sehr zweckmässig seyn, entweder den Cursus der klassischen Literatur durch eine eigene, zwischen der Klasse der Beredsamkeit, und der unmittelbar darauf folgenden der Mathematik und des philosophischen Kursus einzuschiebende Klasse zu erweitern, und darin den mehr philosophischen Theil derselben, Aesthetik, nebst den Grundsätzen der Kritik, unter immerwährendem Interpretiren der römischen und griechischen Klassiker, und eigenen Stylübungen, zugleich auch einige historische und damit verwandte Wissenschaf-

schaften zu behandeln, und hiemit den Cursus der Logik, und der Naturgeschichte, der Anthropologie und Encyklopädie, vielleicht auch einige mathematische Wissenschaften zu vereinigen, oder, welches ich noch vorziehen würde, den Cursus der klassischen Literatur durch alle Abstufungen der oberen Klassen so zu vertheilen, daß jedes Jahr wenigstens ein paar Stunden in der Woche den Übungen im Interpretiren, im eigenen Styl und in der Deklamation gewidmet würden. Man könnte ja in dieser Absicht die Reihe der zu kommentirenden klassischen Auctoren so bestimmen, daß die schwereren immer für die Klasse der schon reiferen Jugend aufbehalten, und so — etwa nach dem Plane der Braunschweigischen Schulencyklopädie — auch für die gereiften Zöglinge der obersten Klassen noch Vorlesungen über Virgils Georgica, über Tacitus, Sallustius, Plinius, über Ciceros und Senekas philosophische Schriften, über Columella, Lukrez u. s. w. mit Nutzen gehalten würden. *)

Ich bemerke noch, daß die griechische Literatur bisher in Ungarn noch bey weitem nicht nach Verdienst gewürdiget, und dem Fleiße der studierenden Jugend empfohlen worden sey. Sie, die

Basis

*) Hier und da ist auch in dieser Rücksicht in einigen ungarischen Schulen etwas, aber bey weiten noch nicht Alles geschehen.

Basis aller ächten Cultur und Humanität; sie, die Quelle, aus welcher die Vorkenntnisse der meisten Wissenschaften mit weit mehr Zuverlässigkeit, als aus den abgeleiteten Bächen der römischen Literatur geschöpft werden können; sie, die Mutter des guten Geschmackes, und des reinen historischen Sinnes; sie, die Besitzerin so vieler Meisterwerke der Dichtkunst, wurde bisher in Ungarn meist nur als Dienerin der Theologie und zum Behufe der christlichen Religionsschriften getrieben. Nur die zum theologischen Stand sich bestimmten, wurden zum Studium derselben angehalten, und diese selbst begnügten sich mit einer dürftigen, zum Verstande des neuen Testamentes hinlänglichen Kenntniß dieser edlen Sprache. Nur in neueren Zeiten wurden die besseren Chrestomathien von Gedicke, und nur in den neuesten hie und da, zum Beyspiel in Presburg und Kesmark, einige klassische Werke, Xenophons Memorabilien, oder der Beckerische Auszug aus dessen Schriften eingeführt, ohne die Nichttheologen, oder die sogenannten Politiker zum Studium dieser Sprache anzuhalten; obwohl ich nicht einsehe, wie diese Sprache dem künftigen Arzt und Chirurgen, und eben so dem künftigen Rechtsgelehrten oder Philosophen, oder Gelehrten jedes Faches entbehrlich seyn könnte, und es leicht zu beweisen ist, daß die kurze Zeit, welche das Studium dieser Sprache erfordert, durch den reichlichen Gewinn, den sie dem Kenner verschaffet, mehr als ersetzt werde.

In

In Rücksicht der Disciplin zeichnen die Schulen Ungarns sich im Vergleiche älterer Zeiten zu ihrem Vortheile aus. Uiberall ist in den grösseren Schulen ein humanerer Geist herrschend geworden, der auch auf die niederen, die ihre Lehrer aus jenen erhalten, einen günstigen Einfluß gehabt zu haben scheint. Die orbilischen Zeiten, in welchen Primaner mit Stock und Ruthen und Peitsche behandelt wurden, sind nicht mehr. Daß hie und da den adelichen Delinquenten zuviel Nachsicht erwiesen wird, und in der Administration der Schuljustitz zuweilen einige Partheylichkeit mit unterläuft, ist Folge der menschlichen Schwäche, und zum Theil der Abhängigkeit, in welcher der Lehrer steht. Der Fall ist in den Schulen am traurigsten, in welchen die Lehrer selbst in ihren Grundsätzen über moralische Erziehung und Disciplin nicht einig sind.

Auch bedürfen die Schulgesetze, die an vielen Schulen zwar jährlich vorgelesen, aber nicht immer streng gehalten werden, einer Revision. Die mildere Pädagogik neuerer Zeiten, die von körperlichen und Carcerstrafen *) weniger, als von Vorstellungen, und kluger Verhütung mancher Ausschweifungen erwartet, erfordert eine solche Revision,

---

*) Am wenigsten sind die infamirenden Strafen bey Schulen zuzulassen, die aber zum Glücke in allen besser eingerichteten Schulen längst abgeschaft sind.

sion, die nur in Rücksicht der Grundsätze, die dabey beobachtet werden sollen, des Nationalgeistes, der bey dem eigentlichen Ungar, dem Slowaken und Deutschen sich verschieden äußert, und der ersten Erziehung des entweder durch Nachsicht verwöhnten, oder durch zu rauhe Behandlung verwilderten Zöglings keine leichte Arbeit zu seyn scheint.

Daß in den oben genannten grösseren Schulen Ungarns die Lehrer der oberen Klassen im Vortrag mit einander abwechseln, und dadurch die Jugend Gelegenheit hat, von mehreren Lehrern, welche die ihnen zugetheilten Fächer bearbeiten, unterrichtet zu werden, ist für sie im Ganzen wohlthätig, weil durch diesen Wechsel dem Vorurtheile der Anhänglichkeiten und des blinden Zutrauens zu einem Lehrer vorgebeugt, und bey der Jugend der Geist der eigenen Prüfung, zumahl, wenn ihre Lehrer in ihren Theorien nicht ganz einstimmig sind, rege gemacht wird. Hiezu kömmt der für die Lehrer nicht unwichtige Vortheil, daß sie hierdurch mit Zöglingen verschiedener Klassen genauer bekannt werden, und ihr Ansehen bey allen mit weniger Schwierigkeit behaupten können. *)

Ich

*) Dieser Wechsel der Lehrer könnte füglich, wie es bey mehreren Schulen in Deutschland geschehen ist, auch in den niederen Klassen der Syntax, der Grammatik und so weiter, je nach den Fähigkeiten der Lehrer statt finden.

Wa-

Ich komme zu dem vom Herrn Professor Schwartner in seiner Statistik *) gemachten Vorschlag, daß wegen des gänzlichen Mangels aller gelehrten Hilfsmittel die ersten Lehrstühle der evangelischen Schulen in Ungarn alle zehn Jahre wenigstens mit ausgesuchten jungen Männern, die aus den Musensitzen Deutschlands zurückkommen, besetzt werden. Da dieser Vorschlag von einer Seite viel für sich hat, und von der anderen mehreren Bedenklichkeiten ausgesetzt seyn dürfte: so wird es einem praktischen Schulmanne, der ebenfalls in der Kategorie der zur Quiescenz verurtheilten öffentlichen Lehrer sich befindet, erlaubt seyn, mit wenigen Worten hierüber seine Gedanken zu äußern, und diesen Vorschlag einerseits zu limitiren, und von der andern Seite zu Gunsten der abgehenden Lehrer der öffentlichen Schulen zu erweitern.

Ich muß zuerst den gänzlichen Mangel aller gelehrten Hilfsmittel, den Herr Professor Schwartner

ner

Warum könnte in diesen der eine Lehrer mit den Anfangsgründen der lateinischen Sprache, der andere mit den Elementarkenntnissen der Geographie, der Geschichte und der Naturwissenschaften, der dritte mit dem Religionscursus nicht ohne Nachtheil der Jugend und der Einkünfte des Lehrers, die hier vielleicht die meisten Schwierigkeiten machen würden, sich beschäftigen?

*) Seite 547.

ner in zu grosser Allgemeinheit behauptet, in Zweifel ziehen. Unter den öffentlichen Lehrern Ungarns gibt es mehrere, welche nicht unbeträchtliche Bibliotheken aus allen Theilen der Literatur besitzen, und mit der neueren Literatur nach Möglichkeit, und oft mit Aufopferung ihrer geringen Einkünfte fortzuschreiten suchen.

Ich behaupte ferner, daß die Bearbeitung der Wissenschaften, denen man sich einmal, es sey aus Neigung oder zufolge des aufgetragenen Amtes gewidmet hat, eine Reihe von Jahren erfordert, und es unbillig wäre, den Lehrer, der mit Anstrengung und mit vieljährigem Studium mit diesen Wissenschaften vertraut geworden ist, von seinem Posten zu entfernen, und eine ganz neue Scene seiner Wirksamkeit ihm anzuweisen.

Ich behaupte drittens, daß junge Gelehrte, so wie sie von Universitäten zurückkommen, — angenommen, daß sie gehörig vorbereitet in die höheren Musensitze Deutschlands angelanget sind, und ihren ganzen Fleiß zu ihrer vollständigeren Ausbildung verwendet haben, — daß solche junge Gelehrte zwar viel Gelehrsamkeit und Theorie in ihr Vaterland zurückbringen können, aber nicht den praktischen Sinn, der für den Schulmann so unentbehrlich ist, nicht die Unterscheidungsgabe zwischen dem zum Systeme gehörigen, den Universitäten Eigenem, und dem der Schule Angemessenem; nicht die nur durch Erfahrung zu erlangende Art die Jugend zu behandeln.

Auch

Auch würde die Periode von zehn Jahren für viele, die weniger Neigung zu diesem Stande haben, oder ihr Amt mit Sorglosigkeit und nachlässig verwalten, viel zu lang seyn. Solche Männer sollten, schon um der durch sie leidenden Jugend willen, je eher, je besser von den Schulen entfernt, und in andere, ihren Neigungen angemessenere Wirkungskreise versetzet werden. *)

Aber

---

*) Zu solchen Beförderungen, oder Versetzungen rechne ich:

1. Die Predigerstellen, zu welchen Männer, die in den Schulen gearbeitet haben, vorzüglich tüchtig seyn dürften, weil sie theils in dem öffentlichem Vortrage sich zu üben, Gelegenheit gehabt haben, theils die Begriffe ihrer Zuhörer über Gegenstände der Religion glücklicher zu entwickeln und aufzuhellen im Stande sind. Und überhaupt sollte nach meiner Privatmeinung kein junger Prediger angestellet werden, ohne vorher ein Paar Jahre wenigstens ein Schulamt bekleidet zu haben.

2. Andere öffentliche Stellen im ökonomischen und politischen Fache. Ich glaube mit allem Rechte die Zeiten zurückwünschen zu dürfen, in welchen verdiente Schullehrer von der Regierung der Jugend zur Leitung der städtischen Angelegenheiten, und zu Magistratsämtern aller Art befördert worden sind. Ein Beyspiel neuerer Zeiten gibt uns der verdiente und zu seiner Zeit berühmte Joseph Benzur, der von dem Kesmarker Rectorate, welches er zweymal bekleidete, zum Senator der königlichen freyen Stadt Presburg, und darauf zum königlichen Archivar bey der königl. ungarischen Hofkammer ernannt wurde.

Aber der ältere Schulmann wird doch, theils durch das Einförmige seiner Geschäfte, und theils durch den Mechanismus, mit welchem er am Ende seine Geschäfte treibt, unbrauchbar? Ich antworte, daß man es nicht so weit kommen lassen müsse, und der unbrauchbar gewordene auf Unterstützung für seine übrigen Lebensjahre Anspruch habe.

Man lasse den thätigen Schulmann — zu diesem muß man, wie zum Redner und Helden geboren seyn — in seiner Sphäre, so lange er den Erwartungen entspricht, die man mit Recht von seinem Eifer, und von der auf sich genommenen Verpflichtung sich machen kann; man erleichtere ihm seine Arbeiten, und gebe ihm junge Gehilfen, die sich an seiner Seite zu praktischen Schulmännern bilden können; man prüfe seine Neigungen, und gebe ihm Gelegenheit, durch andere ihm angebotene Beschäftigungen seinen Wirkungskreis, sobald er ihm lästig seyn sollte, mit einem andern zu vertauschen; man bestimme dem durch Jahre oder Anstrengung entkräfteten Pensionen, und lasse ihn die übrigen Jahre seines Lebens in Ruhe, und mit Erinnerung an seine, im Alter der Kraft dem Vaterlande geleisteten Dienste, geniessen.

Es bleibt mir übrig, diesem, vielleicht schon zu langem Abschnitte Einiges über die bey den öffentlichen Schulen Ungarns eingeführten Censuren, feyerlichen Prüfungen, Classifikationen, und Uibersetzung

der

der Jugend aus einer niederen in eine höhere Klasse hinzuzusetzen.

1. Die in mehreren Gymnasien Ungarns eingeführten Censuren sind eine sehr nützliche Anstalt, einerseits, die Fortschritte der Jugend zu erforschen, und von der andern, zur Aemulation und zum angestrengtesten Fleiße sie aufzufordern. Sie würden dem Lehrer und den Zöglingen weniger lästig seyn, wenn sie wiederholt und theilweise, und ohne an einen bestimmten Zeitpunkt gebunden zu seyn, gehalten würden. Sie würden ihrer Absicht noch mehr entsprechen, wenn sie mit etwas mehr Feyerlichkeit verbunden würden, und den in Gegenwart der Professoren unternommenen Prüfungen noch andere Personen ausser dem Patronate beywohnten.

2. Die feyerlichen Prüfungen der gesammten Jugend, oder Examina, nach welchen die Jugend nach dem geendigten Cursus in ihre Heimath entlassen wird, würden noch zweckmässiger seyn, wenn dabey weniger Geräusch gestattet würde, wenn man dem häufigen Disputiren Gränzen setzte, wenn die Absicht derselben mehr auf die Prüfung der Jugend, als der Lehrer, die durch die der Jugend vorgelegten Fragen sich hinläng-

lich charakterisiren, gerichtet wäre, wenn die so viele Zeit raubenden Salutationen und Anreden entweder ganz abgeschaft, oder nach Möglichkeit abgekürzt würden, wenn sie zu unbestimmten Zeiten wiederholt, und ihnen eine zur Prüfung zahlreicher Jugend angemessene Zeit gewidmet würde.

3. Beym Schlusse dieser öffentlichen Prüfungen werden in mehreren Lycäen Classifikationen der Zöglinge in Rücksicht ihrer Fortschritte in Wissenschaften und Sitten vorgelesen. Die erstere Art der Classifikation, die allerdings dem, seinen Zögling am genauesten kennenden Lehrer überlassen seyn sollte, ist offenbar die leichtere. Ich wünschte, daß bey derselben die strengste Unpartheylichkeit und Uibereinstimmung der Lehrer in Ansehung der Grundsätze, die sie dabey befolgen, statt fände. Die zweyte, weit schwerere, müßte ebenfalls ganz dem Gewissen des Lehrers überlassen seyn. Wegen der traurigen Folgen, die ein übereiltes oder zu strenges Urtheil des Lehrers über den moralischen Charakter seines Zöglinges haben kann, wünschte ich, dieser Art von Classifikation die Publicität zu benehmen, und sie dem Schulprotokoll zur jedesma-

maligen Einsicht der Inspektoren und Aeltern einzuverleiben.

4. Den feyerlichen Prüfungen folgen zuletzt die sogenannten Translocationen, oder die mit weniger, oder mehr Feyerlichkeit verbundenen Ubersetzungen der Jugend in höhere Klassen. Sie sollten freylich mehr nach den Wissenschaften, als bisher, mit weniger Rücksicht auf eine höhere oder niedere Klasse geschehen. Sie sollten, meinem Urtheile nach mit mehr Feyerlichkeit verbunden seyn, um der Jugend die Pflichten, die sie durch eine solche Versetzung auf sich nimmt, tiefer einzuprägen. Sie könnten endlich, zur Ersparung der Zeit, bey der so lebhaften Ungeduld der Jugend, bald ihre Heimath wieder zu sehen, mit den öffentlichen Prüfungen, wie es auch hie und da schon geschehen ist, verbunden werden.

Resultate, Wünsche und Vorschläge.

Ich hatte mir vorgenommen, aus den bisherigen Anmerkungen Resultate zu ziehen, und dabey die protestantischen Schulen Ungarns mit den deutschen in Rücksicht ihrer Vollkommenheit oder Mängel zu vergleichen. Diese Resultate mag der Leser aus dem bisher Gesagten selbst ziehen.

Daß die protestantischen Schulen Ungarns im Vergleiche mit den vorigen Zeiten unendlich viel gewonnen haben, daß namentlich die grösseren Schulen in den oben benannten Orten in unserer Zeit sehr vervollkommt worden sind, ist aus ihren vorausgeschickten Beschreibungen von selbst einleuchtend. Mit den deutschen Schulen können die ungarischen nicht ganz in Parallele gesetzt werden, daher auch die Verfassung beyder durchaus verschieden ist. Wenn in jenen Schulen vorzüglich klassische Literatur und einige auf den Vortrag höherer Kenntnisse vorbereitende Wissenschaften vorgetragen werden, so werden in diesen viele, und vielleicht allzu viele der höheren Wissenschaften selbst mitgenommen. Dieß geschieht zum Theil aus Neigung einiger Lehrer, theils wegen der grossen Brauchbarkeit derselben, und weil die Schulen Ungarns für den grösseren Theil ihrer Zöglinge die einzigen Bildungsanstalten sind, in welchen die Schüler bis zu ihrer völligen Reife oder Anstellung sich aufhalten.

Ich hatte mir vorgenommen, einige wesentliche Mängel der protestantischen Schulen in Ungarn anzuführen, und durch die Schilderung derselben zu der Vervollkommnung der Schulen Ungarns beyzutragen. Viele dieser Unvollkommenheiten, den Mangel der Harmonie unter den Lehrern, die überall verschiedenen Systeme, die Vernachlässigung einiger zur wahren Cultur unerläßlichen Kenntnisse, und die Uiber-

häu-

häufung mit andern, den zu geringen Gehalt der Lehrer habe ich in den allgemeinen Bemerkungen zu berühren Gelegenheit gehabt. Andere können aus den noch folgenden Vorschlägen und Wünschen errathen werden.

Auch bey diesen Vorschlägen und Wünschen kann ich mich kurz fassen, da ich die meisten derselben in dem vorigen Abschnitte anticipirt habe. Hier nur ein Nachtrag von dem, was für die Schulen Ungarns noch geschehen könnte — und sollte.

Ich wünschte die Arbeiten unter die öffentlichen Lehrer gleicher vertheilt, damit nicht einigen weniger Geschäfte aufgelegt werden, indeß die andern unter der Last ihrer Arbeiten erliegen. Mit den vier Stunden, die man des Tags bey seinen Zöglingen verweilet, ist wahrlich noch nicht Alles gethan. Die Bearbeitung der Wissenschaften, die Vorbereitung zu dem jedesmaligen Vortrag, die Aufsicht über die Privatbeschäftigungen und Sitten der Zöglinge verlangen eine ununterbrochene, aber nicht übermässige Anstrengung, bey welcher der Lehrer, je ehrlicher er ist, um desto eher zu Grunde gehen muß.

Ich wünschte den öffentlichen Lehrern mehr Ansehen und Unabhängigkeit, damit sie mit glücklicherem Erfolge, allein der Stimme ihres Gewissens folgend, das ihnen aufgetragene Geschäft der Menschenbildung besorgen. Daß sie an allen, die Erziehung betreffenden Verhandlungen Antheil, und

daben ihre vorzüglich wichtige Stimme haben sollten, versteht sich von selbst.

Um allen Mißbrauch dieser Unabhängigkeit zu vermeiden, wünschte ich Verantwortlichkeit derselben gegen ein competentes Patronat, und stäte Aufsicht des letzteren über das innere und äussere Schulwesen. Daß ich zu dieser Aufsicht nur competente, d. h. solche Personen wünsche, die über Schulen und Erziehung richtig zu urtheilen Kenntniß und Willen genug haben, mit Unparteylichkeit und Humanität bey ihren Untersuchungen zu verfahren, wird man mir verzeihen.

Ich wünschte eine festere, harmonische Organisation der Schulen Ungarns, sowohl in Ansehung des Systems, nach welchem die Wissenschaften vorgetragen werden, und des Verhältnisses der Lehrer gegen einander, als in Ansehung der Schuldisciplin und der Behandlung ausschweifender Zöglinge. Das System bedürfte, so wie der Schulcodex, und die darin vorkommenden Gesetze, mit jedem Decennium einer Revision. Das Verhältniß der Lehrer und ihre Rechte müßten genauer, als bisher geschehen ist, bestimmt werden. Wie viel ihr ganzes Betragen gegen einander auf die ihnen untergebene Jugend zu wirken vermag, ist einleuchtend.

Ich wünschte wöchentliche Conferenzen der Lehrer, in welchen sie ihre gemachten Erfahrungen freund-

freundschaftlich sich mittheilten, und über die Mittel berathschlagten, diesem oder jenem Mangel ihrer Schule abzuhelfen.

Ich wünschte ein eigenes Schultribunal, vor welches die ausschweifenden Zöglinge gezogen, und nach dem Maaße ihrer Vergehung in Beyseyn aller Lehrer gestraft würden. Diesem Tribunale wünschte ich, bey wichtigeren Verbrechen, alle Feyerlichkeit und Form; dem Angeklagten das ihm durchaus zukommende Recht der Selbstvertheidigung. Wenn unter dem Präsidium der Lehrer zur Untersuchung und Beurtheilung eines begangenen Verbrechens eine Art von Jury, nach Art der in England bey Gerichten eingeführten, statt fände, das heißt, wenn die Verbrecher von ihren eigenen Mitschülern gerichtet würden, und die Lehrer sich blos die Confirmation, oder Verwerfung, oder Limitirung der gefällten Sentenz, oder Begnadigung vorbehielten, würde mancher Vorwurf der Parteylichkeit und Ungerechtigkeit, den der bestrafte Zögling, im Herzen wenigstens, gegen seinen Lehrer hegt, wegfallen. Uibrigens müßten zu solchen Richtern Zöglinge von anerkanntem guten Betragen und Redlichkeit ernannt, dem Angeklagten aber die Freyheit zugestanden werden, einige derselben, von welchen er ein parteyisches Urtheil zu befürchten hätte, so wie es in England ebenfalls statt findet, zu verwerfen.

Ich wünschte, daß zanksüchtige, unverträgliche Lehrer von einander getrennt, und an andere Stationen oder in andere Aemter versetzt würden. Ich wünschte, daß überhaupt Erzieher durch unbescholtene Sitten und einen edlen moralischen Charakter sich auszeichneten. Wenigstens sollte notorisch = unmoralischen Personen ein so wichtiges Geschäft nicht anvertrauet werden, zumahl, da Beyspiele auf Menschen dieses Alters so wirksam zur Nachahmung sind.

Ich wünschte dem thätigen Lehrer Ermunterung durch öffentliche Belohnungen und Anerkennung seiner Verdienste. Ich wünschte ihm thätige Unterstützung bey seinen Bemühungen, dem müden Erleichterung oder anderwärtige Anstellung, dem abgelebten, entkräfteten ehrenvolle Ruhe und Pension.

Um das Vertrauen des Zöglings zu dem Lehrer, und seine Anhänglichkeit an ihn zu befestigen, wünschte ich wiederholte Schulfeste, die unter Aufsicht und Theilnahme der Lehrer, zumahl in den Tagen des Frühlings und der erwachenden Natur, am besten im Schoße derselben angestellet würden. An diesen Lusttagen, die durch Reisen an merkwürdige Orte eine schickliche Abwechslung erhielten, könnten geistige und körperliche Spiele die Gesellschaft aufheitern, und die gymnastischen, leider bis itzt so sehr vernachlässigten Uibungen der Alten mit Feyerlichkeit und unter Bestimmung der Preise für den Sieger erneuert werden.

Uiber=

Uiberhaupt würde ich dem Lehrer mehr Herablassung gegen seine Zöglinge, und mehr Umgang mit denselben empfehlen. Des Letzteren bedarf er schon um seiner selbst willen, um den Charakter des Zöglings genauer kennen zu lernen, und desto glücklicher zu bilden: die Erste wird das Herz des Zöglings mit diamantenen Banden der Liebe und des Zutrauens an ihn fesseln, und ihn der Dankbarkeit des gefühlvollen Zöglings auf immer versichern.

Ich wünschte öftere Beschäftigungen des Zöglings in der freyen Natur. Er soll die schönsten Tage des Jahres nicht in der dumpfen Lehrstube zubringen, und heimlich die Glücklichen beneiden, denen es vergönnt ist, die balsamische, reine Luft unter der heilsamen Bewegung des Körpers zu athmen. Der Vortrag des Lehrers auf der blumigten Wiese, oder im schattichten Walde, oder in dem Blüte duftenden Garten wird seine Aufmerksamkeit nicht zerstreuen.

Ich wünschte überhaupt mehr Abwechslung und Mannigfaltigkeit des Vortrags, theils in Ansehung der Personen, welche den Unterricht ertheilen, theils in Ansehung der Gegenstände des Unterrichtes, und des Ortes, an welchem er ertheilt wird. Einige der Wissenschaften, die Meßkunst, die Gartenkunst, die Naturgeschichte, die Physik, die Oekonomie, die Astronomie und andere, führen uns selbst in den Schooß der freyen Natur; andere: die Technologie, die Mechanik, und so weiter, verändern wenigstens den Schauplatz des Unterrichtes, und tragen

durch

durch Unterredungen mit Künstlern aller Art zur Menschenkunde bey.

Ich wünschte, wie ich schon oben angedeutet habe, die Jugend mehr zum eigenen Nachdenken und Prüfen, als zum Nachbeten angeleitet zu sehen. Zwar ist das wahre Genie keine gewöhnliche Erscheinung, und die Geschäfte des Menschenlebens brauchen solcher erhabenen Köpfe wenig: aber wie viel wird in Schulen in dieser Hinsicht verdorben; wie mancher natürlich gute Kopf, durch schlechten Vortrag und ungeschickte Behandlung auf immer abgestumpft?

Zu dem Ende wünschte ich die Jugend weniger mit Wissenschaften überhäuft, und mehr mit eigenen Arbeiten beschäftiget zu sehen. Das Halbwissen ist eine Quelle so vieler schädlichen Selbstgenügsamkeit und Anmaßung; und wie die Nahrung, um dem Körper heilsam zu seyn, verdaut werden muß, so müssen die eingesogenen Kenntnisse — um eines alten Sprüchwortes mich zu bedienen — in Blut und Saft verwandelt werden.

Ich wünschte der Vielwisserey zu steuern, und mehr auf das Solide, als auf das Mannigfaltige und auf die Masse des Gesammelten Rücksicht zu nehmen. Nicht steife Systematiker wünschte ich auf den ungarischen Schulen gebildet zu sehen, die ihre Vorstellung für allein wahr halten, und gegen anders denkende mit Heftigkeit in Schutz nehmen: aber

aber doch ist das Gründliche in jedem Fache eine Sache, um welcher willen man die Alten zu beneiden Ursache hat.

Ich wünschte die Methode des Vortrags in den meisten Wissenschaften und Sprachen verbessert zu sehn. Jene ist oft zu sehr dogmatisch, und zu wenig sokratisch; sie befolgt zu steif das System, und nimmt den Universitäten ihr Eigenthum: diese ist in den Sprachen der Alten insonderheit beklagenswerth. Noch hat man nicht überall dem alten, geschmacklosen Construiren, und der Auflösung einzelner Perioden in ihre Bestandtheile, mit stäter Rücksicht auf die Regeln der Syntax, die papageyenmäßig von dem Schüler hergeplaudert wurden, ein Ende gemacht; noch hat man nicht überall dem Unfuge gesteuert, die Meisterwerke der römischen Dichtkunst in Kinderbrey zu verwandeln, und den originellen Dichtergeist in eine verkehrte Wortordnung mit haarfeiner Anatomie für Kinder zuzubereiten. Haben die edlen Römer und Griechen, man nehme Cicero oder Cornelius Nepos, man nehme den feinen Virgil oder den phantasiereichen Ovid, für Kinder geschrieben? Geben des genievollen Horaz Oden, der Pragmatismus des Tacitus, das Sententiöse, aber so kräftig Gesagte des Seneca dem männlichem Geiste nicht Nahrung genug? Was soll ich von den edlen Griechen sagen, die bey uns Wenigen dem Namen nach bekannt, von den Wenigsten mit dem Eifer, den sie verdienen, studirt werden?

Die Folgen dieser verwerflichen Methode sind nur zu sehr durch Erfahrung bewährt. Man sieht noch nirgends den besseren, vorzüglich durch eine zweckmässige Lektüre der Alten zu erhaltenden Geschmack sich verbreiten; man sieht noch nicht die uninteressirte Liebe der Literatur, die über die Schuljahre hinaus sich erstreckt, von welcher Cicero so treffend sagt, daß sie die Trösterinn des Alters, die Begleiterin auf Reisen und bey den Geschäften des Menschenlebens sey, aufkeimen. Vielleicht könnte man, nicht mit Unrecht, sogar eine Abneigung gegen alles Wissenschaftliche dieser verkehrten Methode des Schulunterrichtes zuschreiben. Mit wenigen Ausnahmen bezeugt es die Erfahrung in den meisten Fällen, daß der den Schulen Entwachsene auf immer den Wissenschaften entsagt, und, statt seine Muße einem oder dem andern Zweige der menschlichen Kenntnisse zu widmen, mit Jagd, oder mit Spiel, oder allenfalls mit Romanenlektüre seine Zeit zubringt.

Ich wünschte einige der in die Schulsysteme Ungarns aufgenommenen Wissenschaften daraus verbannt oder beträchtlich abgekürzt, und dafür andere dem Cursus einverleibt zu sehen. Zu jenen rechne ich mehrere Rechtswissenschaften, die hie und da mit unproportionirter Weitläufigkeit vorgetragen werden; andere politische, wie Kameral-Wissenschaften, die ebenfalls, um dem Ganzen mehr Haltung zu geben, um Vieles abgekürzt, und nur nach ihren Haupttheilen zur vorläufigen

Kennt-

Kenntniß dem Schüler mitgetheilt werden müßten; einige historische, von welchen ich der Kirchengeschichte weniger Ausdehnung, und selbst der Statistik und der vaterländischen Geschichte eine Beschränkung von Einem, höchstens zwey Jahren, zu geben wünschte; einige theologische, wie Ascetik und Apologie der christlichen Religion. — Die praktisch theologischen Wissenschaften könnten bey größeren Schulen in eigenen Seminarien für künftige Landprediger, so wie eine praktische Pädagogik für künftige Land- und Schullehrer vorgetragen werden; — und zuletzt einige, die mir bloß für Universitäten oder Akademien geeignet zu seyn scheinen, wie Diplomatik, Heraldik, Numismatik und selbst Statistik. Wenigstens dürfte diesen und einigen andern Arten von Wissenschaften kaum ein eigener Cursus für Schulen gestattet werden.

Dagegen wünschte ich in ungarischen Schulen eingeführt zu sehen:

1. Für Theologen eine kurze Einleitung in die theologischen Wissenschaften nach dem vortrefflichen Grundrisse des Consistorialraths Plank zu Göttingen.

2. Für die gemischte Jugend:

   a. Einen eigenen Cursus der neuesten Geschichte nach Büsch oder Schulze, mit welchem ein kleines politisch-literärisch-arstitisches

sches Zeitungscollegium verbunden werden könnte. *)

b. Eine kurze Encyclopädie der gesammten Wissenschaften nach dem Eschenburgischen Grundrisse.

c. Eine kurze Beschreibung des menschlichen Körpers nebst Diätetik nach Lehmann.

d. Eine populäre Astronomie nach Voigt.

e. Eine mehr praktische als theoretische Mechanik.

---

*) Ich muß an diesem Orte eines Hauptfehlers der ungarischen Schulen erwähnen, der aus dem Mangel an Schulbibliotheken unmittelbar folgt, und durch Eigennutz oder Unwissenheit mancher Lehrer befördert wird — ich meine die wenige Rücksicht auf neuere Literatur. Wohl wird ein Cursus der Literaturgeschichte hie und da, zum Beyspiele, in Kesmark mitgenommen, aber zu wenig Zeit für ein so viel umfassendes Feld bestimmt. Ich wünschte diesen Cursus in einen der griechischen und römischen Literatur nach Eschenburg, und in einen zweyten der neuesten nach Eichhorn, oder einem beliebigen anderen Schulbuche verwandelt. In beyden müßte der Lehrer die Mühe und den Aufwand nicht scheuen, die wichtigsten Werke der Literatur seinem Zöglinge vorzuzeigen, und diese Anzeige mit biographischen Notizen seiner Verfasser und mit Benennung der vorzüglichsten Ausgaben zu verbinden. Eine Geschichte der Philosophie könnte jedem philosophischen Cursus vorausgeschickt werden. Und eben so in der Dogmatik, der Moral, der Mathematik, der Naturgeschichte, der Physik, und so weiter.

nik nebst den verwandten Uebungen nach Gutsmuths.

f. Eine abgekürzte Gymnastik nach eben demselben könnte als ein Theil der Pädagogik betrachtet, und in der Theorie den reiferen Zöglingen vorgetragen, in der Ausübung mit allen vorgenommen werden; so wie

g. die Gartenkunst entweder als ein Theil der Naturgeschichte angesehen, oder als eine eigene Wissenschaft gelehret, oder mit Oekonomie verbunden werden könnte. Auch wünschte ich

h. für die Naturgeschichte, wo es nicht schon geschehen ist, mehrere abgesonderte Cursus, etwa nach den Funkischen Lehrbüchern, oder nach Bechstein, und

i. in der Physik theils eine beständige Rücksicht auf die schwesterlich mit ihr verwandte Chemie, theils einen hinlänglichen Apparat von Instrumenten. In jeder Schule sollte wenigstens eine Elektrisirmaschine nebst ihrem Zugehör, eine Luftpumpe, ein Fernrohr, ein größeres Mikroscop, ein Magnet, nebst einer mathematischen Instrumentensammlung für die oberen Klassen, und einem, durch einen eigenen Fond stäts zu vermehrenden Atlasse der beßten Landcharten vorhanden seyn.

Ich wünschte, daß bey den Ungarischen Schulen mehr Sorge für äußere Cultur und feine Sitten der Zöglinge beobachtet würde. Ich glaube diese Absicht am sichersten durch Conversatorien, wie sie in Deutschland statt finden, und durch das Beyspiel der Lehrer selbst, erreicht zu sehen.

Für die neueren Sprachen ist in den größeren Schulen bis jetzt in etwas gesorgt. Man fängt hie und da an, die gebildeten Sprachen der Engländer, Franzosen und Italiäner mit Eifer zu betreiben. Schade, daß die Cultur der Landessprachen, von welchen die eine oder mehrere während des Schulcurses erlernt werden müssen, dem Zögling so viel Zeit wegnimmt. Einige der in Ungarn eingeführten Institute haben auch diesem Uebel durch angestellte Sprachlehrer wohlthätig abzuhelfen gesucht.

Da die Musik zur Humanität und zum Vergnügen des menschlichen Lebens, so wie die Zeichnungskunst zur Bildung des Geschmackes, und als Hilfsmittel mancher Kenntnisse und Gewerbe so viel beyträgt: so wünschte ich auch diese allgemeiner bey uns eingeführt und getrieben zu sehen. Musikalische Akademien würden für Lehrer und Zöglinge aufheiternd seyn. Zum Wetteifer in der Zeichnungskunst und Mahlerey würden kleine aufgestellte Preise von Büchern oder Gemälden kräftig mitwirken.

Ueber das hie und da eingeführte Theater muß ich ein weniger günstiges Urtheil fällen. Die Vorberei-

reitung zu den übernommenen Rollen, zumahl, wenn sie auswendig gelernt werden müssen, raubt zu viel, für andere nothwendigere Beschäftigungen unentbehrliche Zeit. Die Ideale von Menschengröße und Menschentugend, die manchem der aufgeführten Schauspiele eigen sind, verwirren den jugendlichen Geist, und verleiten ihn zu romanhaften Phantasien; die Rollen von unsittlichen Charakteren, welche der eine oder der andere Zögling auf sich nehmen muß, dürften auf seinen eigenen, noch unbefestigten, moralischen Charakter einen schädlichen Einfluß haben; — der Gefahr, welche die Vermischung beyder Geschlechter für feurige, aus dem Schulzwange in neue Situationen sich plötzlich versetzt sehende Zöglinge haben muß*), nicht zu gedenken.

*) Man hat dieser Gefahr vorzubeugen gesucht, indem man die weiblichen Rollen unter Knaben von zarterem Körperbau vertheilte. Aber theils müssen diese Knaben eine so ungewohnte Rolle auf eine sehr ungeschickte Weise spielen, und dadurch dem Vergnügen des Spieles Vieles benehmen, theils möchten auch in den Seelen dieser Knaben in Mädchenkleidung manche, höheren Zwecken der Erziehung nachtheilige Gefühle entstehen; — Gefühle, die in diesem Alter durchaus nicht rege gemacht werden sollten. Wie kann auch der gewissenhafteste Direktor des Schultheaters dafür stehn, daß diese, durch die Annahme eines andern Geschlechtes, und durch Vorstellung mancher diesem Geschlechte ganz eigenen Rollen und Charaktere gereizten Se-

Weit mehr würde ich Sprachübungen aller Art, besonders aber öftere Deklamationen, und bey der reiferen Jugend öffentliche Reden, die sie im Beyseyn, und unter Censur ihrer Professoren hielte, begünstigen. Jene tragen zur glücklichen Ausführung mancher Geschäfte, und zu einem männlichen Betragen in manchen verwickelten Auftritten, in welchen der zur Sprachfertigkeit nicht gewöhnte, sich nicht zu helfen weiß, sehr viel bey. Die Deklamationen insonderheit würden zum richtigen Ausdrucke, der mit Gefühl und naturgemässerer Gestikulation verbunden wäre, leiten. Wie viel die Alten auf eine gehörige Aktion gehalten haben, ist bekannt.*) Auch in neueren Zeiten scheint man die großen Vortheile derselben nicht ganz zu verkennen, aber auch von der anderen Seite nicht gehörig zu würdigen. In Ungarn würden sie dem künftigen Staatsmanne, dem Rechts-

ge-

Gefühle, bey der so lebendigen Sensibilität und Phantasie der Jugend, sich nicht, je besser die jungen Leute ihre Rollen spielen, um desto schneller, und dadurch gefährlicher, unmerklich entwickeln?

*) Schon Cicero sagt in seinem trefflichen Werke de Oratore, libro 3 cap. 56. „Haec ipsa omnia perinde sunt, „ut *aguntur*. *Actio*, inquam, in dicendo una dominatur. Sine hac *summus* orator esse in nullo numero „est: *mediocris*, hac instructus, summos saepe superare.„

gelehrten und dem Volksredner von unendlichem Nutzen seyn. — Diese würden ausser den schon bemerkten Vortheilen noch dazu dienlich seyn, daß die Jugend ihre Denkkraft mehr entwickelte, und durch eigene Untersuchungen und Meditationen sich den Weg zur Wahrheit bahnte. Daß diese öffentlichen Redeübungen nach dem Alter und nach den Fähigkeiten der Studierenden verschieden seyn müßten, und daß man bey ihrer Würdigung theils nicht mit allzu großer Strenge verfahren, theils das Ehrgefühl der Redner mit Schonung und Delikatesse behandeln müßte, ist wohl von selbst klar.

Ich wünschte, daß die Lehrer nicht nur diesen Uebungen beywohnten, und durch Angabe des Stoffes die Ausarbeitung derselben bey ihrer Jugend erleichterten, sondern, daß sie zu bestimmten Zeiten selbst aufträten, und durch Vorlesungen über einige praktische Gegenstände die Jugend zur Nachahmung aufforderten. Ich wünschte hiebey in Ansehung des Inhaltes öftere Abwechslungen, so, daß bald über eine philosophische, bald über eine historische oder pädagogische Aufgabe gehandelt würde, bald eine klassische Stelle eines Dichters oder Prosaikers vorgelesen und commentirt würde. Selbst die Professoren sollten sich der Censur ihrer Ausarbeitungen nicht entziehen. Die mit Beyfall gehaltenen Reden könnten auch wohl zum Drucke bestimmt, und der Ertrag derselben für Schulbedürfnisse, oder

zu Belohnungen der sich auszeichnenden ärmeren Jünglinge verwendet werden.*)

Noch würden die schriftlichen Ausarbeitungen der Zöglinge eine sorgfältigere Aufsicht und Leitung von Seiten der Lehrer verdienen. Die Materialien derselben könnten unendlich verschieden seyn. Sie sollten mehr aus den Gegenständen des gemeinen Lebens genommen werden, und naturgeschichtliche Beobachtungen, Erfahrungen, Empfindungen und so weiter, enthalten. Das Stufenweise sollte dabey mit größter Sorgfalt beobachtet werden. Es ist nicht hinlänglich, daß der Lehrer an größeren Schulen einige derselben vorliest und beurtheilt: jeder Zögling sollte, wenn dieß bey den gehäuften Geschäften des Lehrers möglich wäre, unter seinen Augen arbeiten, und zum richtigen Denken und treffenden Ausdruck angeleitet werden. In den oberen Klassen, in welchen diese Uebungen vorzüglich getrieben werden müßten, dürften aus den gebildetsten Zöglin-

*) In Presburg waren, etwa vor zwanzig Jahren, eigentliche Sprachübungen eingeführt, bey welchen junge Redner in den verschiedensten Sprachen ihre Kenntniß zeigten, und sogar hebräische oder griechische Anreden an die staunenden Patronen hielten. Wozu dieser Pomp oder dieses Blendwerk gedient habe, konnte ich nie einsehen. Die Uebungen in den neueren Sprachen, und vielleicht auch im Griechischen nehme ich von diesem Vorwurfe mit Vergnügen aus.

ſingen Cenſoren ihrer jungen Mitſchüler beſtellet werden, die ohne Leidenſchaft und Parteylichkeit über die ihnen vorgelegte Arbeit ihre Meinung ſagten. Kaum darf ich hinzuſetzen, daß dieſe Uebungen nicht auf die römiſche Sprache ſich einſchränken; daß ſie bald nach einem von dem Lehrer gegebenen Thema angeſtellt, bald der Wahl der Zöglinge überlaſſen bleiben; daß ſie hinlängliche Kenntniß der Sprache, in welcher ſie geſchehen, vorausſetzen und folglich von dem kaum ſtammelnden Lateiner keine vollkommene Arbeit zu verlangen ſey; daß ſie endlich durch Abwechslung mehr, als gewöhnlich geſchieht, ſich auszeichnen ſollten.

Das Excerpiren aus alten Klaſſikern bringt, wenn es, wie gewöhnlich mechaniſch, und bloß um die beſtimmten Seiten vollzumachen, getrieben wird, nicht den erwarteten Nutzen einer genauern Bekanntſchaft des Zöglings mit dem ihm vorgeſchriebenen, oder ſeiner Wahl überlaſſenen Auctor. Zuerſt gehen dabey oft mannigfaltige Betrügereyen von Seite der Zöglinge vor. Sie ſchlagen, um ſich die Mühe zu erſparen, alte Blätter unter, oder ſie nehmen eine Ausgabe mit unterſetzten deutſchen Noten vor ſich, und ſchreiben die gedruckten Phraſen gemächlich ab. Sie nehmen ſich nicht die Mühe, in den Geiſt des Auctors einzudringen, und geben die in einzelne Theile zerriſſene Periode in abgeſonderten Zeilen wieder. Warum das Excerpiren bloß auf die Claſſe der Beredſamkeit eingeſchränkt ſeyn ſollte, ſehe ich nicht ein. Für

den Primaner ist die Beschäftigung noch angemessener, wenn er nach einer richtigen Logik mit und über seinen Auctor nachzudenken gelernt, und einige Grundsätze der Kritik sich eigen gemacht hat. Es versteht sich wohl, daß von schon gebildeten jungen Leuten kein kindisches, auf Blatt und Seite bestimmtes Excerpiren verlangt würde, sondern ein nach Abschnitten des zu excerpirenden Werkes sich richtender Auszug, mit Uebersicht der Hauptgedanken des Verfassers, nebst Auszeichnung der schönsten Stellen, und ästhetischen Bemerkungen über Schönheit des Ausdrucks. Ein solches, mit Verstand und Geschmack angestelltes Excerpiren sollte endlich nicht blos mit den klassischen Werken der alten Römer, sondern mit allen besseren Werken der neueren Literatur, an welche man bisher nur gar zu wenig dachte, vorgenommen werden.

Dieß leitet mich auf die, noch manchem Mißbrauche und Vernachlässigung unterworfene Lektüre der Zöglinge. Schon die Auswahl und Stufenfolge derselben erfordert so viele Behutsamkeit, und die Bestimmung ihres Verhältnisses zu den übrigen Beschäftigungen des Zöglings so viel Sorgfalt des Erziehers. Die nun an manchen Orten so stark eingerissene Romanenlektüre möchte ich nicht eben ganz verbieten, aber wohl auf die bewährtesten Bücher dieser Gattung, welche Verstand und Herz und Geschmack zugleich ausbilden, einschränken. Das Lesen der Dichter erfordert gleichfalls sorgsame Wahl und Unterscheidung

dung des Moralischen von dem Unsittlichen, des Vortrefflichen von dem Mittelmäßigen, des Schwereren von dem Leichteren. Der Anfang sollte, wie man in Deutschland es längst gesagt hat, mit naturhistorischen und geschichtlichen Werken geschehen. Dann folgte die belletristische und systematische Lektüre nach dem entwickelten Genie, und dem Geschmacke der Zöglinge.

Ein grosses Hinderniß derselben ist der schon oben gerügte Mangel an Bibliotheken. Man wird es doch nicht dem Lehrer, der kaum im Stande ist, mit den nöthigsten Hilfsmitteln sich zu versehen, aufbürden, für seine Zöglinge eigene Leih-Bibliotheken anzuschaffen. Und hätte er auch dazu Vermögen und Uneigennützigkeit genug, so dürfte — des Mißvergnügens über verlorne oder beschädigte Bücher nicht zu erwähnen — die Austheilung und Verzeichnung und Einsammlung der ausgeliehenen Bücher ihm mehr Zeit rauben, als seine anderen Geschäfte ihm zulassen.

Bevor ich zu dem Plan einer nach meinen Ideen eingerichteten Schule übergehe, setze ich noch ein Paar andre, nach meiner Einsicht minder ausführbare Vorschläge hinzu:

1. Sollte es nicht möglich seyn, um dem so drückenden Mangel an ungarischen Lehrern zuvorzukommen, junge Männer von Vermögen und Ansehen zu dem gelehrten Stand, und zur Annahme der Schulstellen insonder-

heit zu vermögen, die mit Uneigennützigkeit und ohne Rücksicht auf die so sparsamen Einkünfte ihrer Stellen auf eine unbestimmte Zeit sich mit dem Vortrage der Wissenschaften, und mit der Bildung der vaterländischen Jugend beschäftigten? Sie hätten dabey den Vortheil der eigenen vollkommneren Bildung, denn wie das alte Sprichwort sagt: docendo discimus, und eines bis jetzt seltenen Verdienstes um das Vaterland. Ich stelle das schöne Beyspiel des ehrwürdigen Gregors von Horvath, der, wie ich glaube, zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts, auf seinem Landgute eine Schule stiftete, und ihr als erster Lehrer eine Reihe von Jahren vorstand, zum Muster auf.

2. Sollte um der Concurrenz der ohnehin armen ungarischen Schulen abzuhelfen, es nicht gerathen seyn, einige derselben in bloße Trivial- und Bürgerschulen zu verwandeln, und ihre Fonds zur Dotirung weniger, eigentlich gelehrter Schulen zu verwenden? Sollte dieß jemals der Fall seyn, so müßte dieß freylich mit Einverständniß der Protestanten in Ungarn geschehen. Die höher Dotirten, und mit den tauglichsten Subjekten besetzten grösseren Schulen sollten mehr Lehrer, — für die oberen Klassen etwa vier

bis

bis fünf — mit einer anständigen Besoldung von wenigstens fünfhundert Gulden in fixem Gehalte jährlich erhalten, die übrigen in Bürger- und ökonomische Schulen umgewandelt werden. Die Lehrer der obengenannten Schulen wären:

a. Ein Professor der theologischen Wissenschaften, zu welchem allenfalls ein bewährter Prediger des Orts, in welchem die Schule blüht, genommen werden könnte.

b. Ein Lehrer der Philosophie, welcher vorzüglich die praktisch-philosophischen, und die politischen Wissenschaften nach einem erweiterten Plane vorzutragen die Verpflichtung hätte.

c. Ein Lehrer der Mathematik und Physik, dem ich die reine und angewandte Mathematik, die Naturgeschichte und Chemie, die Astronomie und Oekonomie, u. s. w. anvertrauen würde.

d. Ein Lehrer der Geschichte, dem zu seinem Wirkungskreise alte und neue Geschichte, Geographie, Statistik, Archäologie, Diplomatik, Literatur- und Culturgeschichte u. s. w. nebst dem Zeitungskollegium angewiesen werden könnten.

e. Ein Lehrer der Philologie und Aesthetik, dessen Gebiet die schönen Wissenschaften,

ten, und die klassische Literatur der Griechen und Römer, nebst der wöchentlichen Revision der Schularbeiten, der Aufsicht über die Rede- und Deklamationsübungen, einer Encyklopädie aller Wissenschaften, und dem damit verbundenen Schulbibliothekariat, seyn würde.

Ob ein eigener Lehrer der Rechte für eine solche Schule nothwendig sey, glaube ich mit Grund bezweifeln zu dürfen. Die für Schulen nöthigen Rechtswissenschaften könnten unter die Professoren der Philosophie und der Geschichte füglich vertheilt, das Kirchenrecht nach seinen wesentlichen Theilen dem Lehrer der theologischen Wissenschaften überlassen werden. *)

Ob eine nach diesen Ideen eingerichtete Schule nicht vielmehr Akademie, oder Collegium, als eigentliche Schule genannt werden sollte? — Auf den Namen kömmt es nicht an, wenn nur die Sache dem Zwecke und den Bedürfnissen der vaterländischen Jugend gemäß getrieben wird. Auch glaube ich auf den schon einmahl gemachten Unterschied der deut-

schen

*) Aber wohl würden eigene Lehrer der Sprachen, und namentlich des Französischen, des Englischen und des Italiänischen, so wie der Musik, der Zeichnungskunst und Mahlerey, und vielleicht auch der Tanzkunst, oder lieber der Gymnastik bey solchen Schulanstalten nothwendig seyn.

schen und der ungarischen Schulen aufmerksam machen zu müssen, nach welchem in den letzteren der grössere Theil der Jugend (die Rechtsgelehrten ausgenommen, die noch auf einer Akademie oder Universität ihren Cursus fortsetzen, und noch ein Paar Jahre in dem praktischen Theile ihres Berufs sich üben, neunzehn Theile) ihre vollständige Bildung erhalten. Um desto mehr muß für die grössere Anzahl des Adels und der zukünftigen Landprediger und Schulmeister, so wie der Oekonomen, und der auf Bildung Anspruch machenden bürgerlichen Privatpersonen gesorgt werden.

Ob diese Vorschläge bey dem jetzt allgemeiner gewordenen Sinn für Erziehung, so ganz unausführbar seyen, mögen Kenner und Freunde der Erziehung beurtheilen. In Ansehung des ersteren glaube ich noch bemerken zu müssen, daß Ungarn in den vorigen Zeiten des blühenden Protestantismus viele gelehrte Männer aus den edelsten Familien besaß, die sich durch Reisen in das Ausland gebildet hatten; einen Thurzo, Forgats u. s. w., und diese edle Sitte in unseren Zeiten noch nicht ganz abgekommen sey. Solche Männer könnten, wenn ihnen auch der förmliche Unterricht der Jugend zu mühsam, und wegen ihrer anderen Geschäfte unthunlich seyn sollte, doch an der Bildung der vaterländischen Jugend durch öftere Gegenwart, durch Aufmunterung geprüfter Lehrer, und Preisaustheilungen unter die

fä-

fähigsten Jünglinge thätigen Antheil nehmen, und dadurch sich ein eigenthümliches Verdienst um das Vaterland erwerben.

Die Schwierigkeiten bey der Ausführung des zweyten Vorschlages würden sich vermindern, wenn dem theologischen Lehrer, dem ohnehin das Predigeramt seine Subsistenz sichert, ein geringerer Gehalt ausgesetzt würde. In den Schulen, bey welchen Institute statt finden, könnte dem Präfekt irgend ein Fach, dem er vorzüglich gewachsen wäre, übertragen werden. In allen könnten junge Gelehrte, die in den Schulen zu arbeiten Lust haben, als Mitgehilfen der ordentlichen Lehrer, mit einem kleinen Gehalte angestellt, im letzten Nothfalle die historischen Wissenschaften unter die übrigen Professoren vertheilet werden.

Vielleicht sind folgende zwey Vorschläge, die ich zum Schlusse dieser Abhandlung mir erlaube, mehr ausführbar, und zum Theile hie und da in wirkliche Ausführung gebracht:

1. Die Errichtung von Seminarien für Landprediger und Landschullehrer. Da ihre Nothwendigkeit von selbst einleuchtet, brauche ich nur hinzuzusetzen, daß in jenen weniger auf steife Dogmatik, als auf eine gesunde Moral, in beyden auf pädagogische Talente und landwirthschaftliche Kenntnisse vorzügliche Rücksicht genommen werden müßte. Diese

se Seminarien könnten füglich mit den grösseren Schulen Ungarns vereinigt, und die Seminaristen zum Unterrichte der Jugend vorläufig praktisch angeleitet werden.

2. Die strenge Prüfung der nach Deutschland abgehenden, und von da zurückkommenden Candidaten in Rücksicht ihrer Kenntnisse und Sitten. Nur die fähigsten Jünglinge, denen man ihren zukünftigen Wirkungskreis im voraus andeuten könnte, *) würden zum Vortheile des Vaterlandes ihre Bildung im Auslande zu vollenden die Erlaubniß, und nur Jünglinge von dem bewährtesten moralischen Charakter Hoffnung haben, als Volkslehrer oder als Lehrer der Jugend nach ihrer Rückkunft angestellt zu werden.

Dieß sind meine Wünsche und meine Vorschläge. Ich habe sie mit Freymüthigkeit, wie es dem Mann von Ehre und Gewissen ziemt, ohne Rücksicht auf Per-

*) Und zwar aus dem Grunde, weil das Feld der Wissenschaften zu unendlich und zu unermeßlich ist, als daß es in wenigen Jahren umfaßt werden könnte, und weil der Jüngling im voraus wissen muß, worauf er seine Kraft vorzüglich zu verwenden habe, wenn er nicht ohne Plan seine Studien betreiben, und ohne seine Absicht erreicht zu haben, mit unvollkommener Bildung dem Vaterlande zueilen soll.

Personen und Verhältnisse vortragen zu müssen geglaubt. Niemand habe ich beleidigen wollen. Alle Beziehungen auf Namen und Localitäten habe ich nach Möglichkeit zu vermeiden gesucht. Für Uibereilung bitte ich um Nachsicht. Habe ich jemanden Unrecht gethan, so hoffe ich in Rücksicht meines edlen Zweckes von ihm, oder, wenn er gestorben seyn sollte, von seinen Manen Vergebung. Es sey mir erlaubt, den einzigen Wunsch hinzuzusetzen: daß die Vorsehung dem Vaterlande und dem gebildeten Welttheil Europa lange den schwer errungenen Frieden erhalte; daß sie den Völkern viele Fürsten gebe, welche so edel und so eifrig, wie Joseph der Zweyte an der Bildung der ihnen untergebenen Nationen Theil nehmen; daß sie im Vaterlande recht viele Männer wecke, die von der Wichtigkeit der Erziehung überzeugt, für das Wohl ihres Mutterlandes sich hingeben, und alle gemeinnützigen Plane mit edlem Eifer und Aufopferung befördern; daß sie die noch zuweilen sich erhebende Hyder der Intoleranz und des Parteygeistes mächtig zu Boden trete, und überall Humanität, Brudersinn, und Eifer für das gemeine Wohl herrschen lasse; daß sie, — die wahre, einzige Erzieherin — dem Vaterlande viele junge Männer bilde, die den, in diesem kurzen Aufsatze vorgetragenen Wünschen entsprechen, die im Geiste der Aufklärung und Bruderliebe, mit Kraft und mit Erfolg an der Bildung der vaterländischen Jugend arbeiten.

I. I.

Plan einer für Ungarn passenden vollständigen Lehranstalt;

Ich hatte mir vorgenommen, ein den Bedürfnissen des Vaterlands angemessenes System der höheren Schulen oder Collegien zu entwerfen. Möge es immer am Schluße dieser Abhandlung, mit Beziehung auf das Vorhergesagte, der aufmerksamen Prüfung aller Vaterlandsfreunde sich empfehlen.

Ich setze bey einer solchen Lehranstalt sechs öffentliche Lehrer für eben so viele Klassen, und zwey bis drey Gehilfen für die oberen Lehrer des Gymnasiums voraus.

Diese theilen sich nach den ihnen angewiesenen Geschäften, mehr nach den Wissenschften, die sie vortragen, als nach irgend einer anderen Rücksicht, in die Lehrer der drey oberen und der drey unteren Klassen, unter Aufsicht eines beständig thätigen, aus einer oder mehreren Personen bestehenden Direktorats.

Die drey Lehrer der unteren oder Elementarklassen vertheilen die Gegenstände gemeinschaftlich unter sich, so, daß der eine mit den Elementarkenntnissen der Religion und der moralischen Entwicklung der Zöglinge, durch den ihm angewiesenen Vortrag der populairen Religion, der Naturgeschichte, der eigentlichen Geschichte und Geographie, der Diätetik und Anthropologie, u. s. w. der andere mit dem für alle Klassen abgesonderten Elementarcursus des Latein

und der dazu gehörigen Hilfswissenschaften, der Syntax, Prosodie, der Mythologie, und mit dem Vortrage der neueren Sprachen, vielleicht auch des Elementarcursus im Griechischen u. s. w., der dritte mit Lese- und Deklamationsübungen, mit Orthographie und Calligraphie, mit der Arithmetik und Elementargeometrie, mit der Zeichnungskunst und der Gymnastik sich nach bestimmten Stunden beschäftigten.

Die Lehrer der drey oberen Klassen vertheilen sich ebenfalls in die ihnen angewiesenen Fächer. Ich nehme deren nur drey, und zwey ausserordentliche, das heißt, den Prediger des Orts und einen Supplenten mit halbem Gehalte, und vertheile die Gegenstände des Unterrichtes folgendermassen unter sie:

1. In der Klasse der Humanität, die in zwey Cursus zerfällt, kommen die meisten Wissenschaften auf Rechnung des Professors der Philologie und Aesthetik; nämlich: a. die Vorlesungen über römische *) und griechische Klassiker, zu welchen in der vorigen Klasse der Grund gelegt worden ist; eine daraus abgeleitete Theorie der Beredsam-

*) Die in dieser Klasse vorzulesenden Römer wären: Ovids Metamorphosen, einige Komödien des Plautus und Terenz, Virgils Eclogen, und einige leichtere Oden des Horatz, Ciceros Briefe und Reden, desselben Werk de claris Oratoribus, Plinius Briefe und Panegyrieus, etwas aus Livius und Sallust, Valerius Maximus, Aulus Gellius. Auch scheint mir der zur Syntax relegirte Cornelius Nepos gerade für diese Klasse geeignet zu seyn.

samkeit und Dichtkunst käme in den zweyten Cursus; die Aesthetik in den dritten, mit der Philosophie vereinigten: b. die griechischen und römischen Alterthümer, so weit sie zum Verstehen der alten Klassiker nothwendig sind: c. die ältere und neuere Geschichte mit Geographie verbunden, sammt einer besondern Literaturgeschichte der alten Griechen und Römer, falls nicht für die Geschichte ein eigener Professor angestellet ist, nebst: d. der Anleitung zu den Declamationen, und der Uibersicht der Stylübungen und Schularbeiten. Die Archäologie, die sonst in dieser Klasse vorgetragen wurde, könnte füglich in den dritten Cursus verschoben werden. Noch kämen in dieser Klasse auf Rechnung des Professors der Philosophie eine kurze Ethik, bey welcher nach Kunhardt auf die schönsten Stellen der Klassiker verwiesen werden müßte; auf Rechnung des Professors der Mathematik, Geometrie, Naturgeschichte, Anthropologie und Diätetik; auf Rechnung des Professors der theologischen Wissenschaften die in zwey Cursus abgetheilte Religionslehre und Geschichte.

2. Die Mediankla sse der Primaner erhält folde Lehrgegenstände: a. Aus dem Fache der Philosophie: Logik und Psychologie.

b. Von mathematischen Wissenschaften: reine Mathematik mit Algeber.

c. Von physischen: Oekonomie mit Technologie verbunden.

d. Von historischen: Allgemeine Geschichte der Literatur und Cultur, nebst einer Geschichte des Vaterlands.

e. Von philologischen: Griechische und römische Alterthümer abwechselnd mit Archäologie, Vorlesungen über Livius, Cicero, Horatz, Virgils Aeneis, nebst fortgesetzten Styl- und Declamationsübungen.

f. Von theologischen: Dogmatik und Moral für alle, und für zukünftige Theologen insonderheit Kirchengeschichte, und eine kurze Einleitung in die sämmtlichen heiligen Schriften des Christenthums, und der hebräischen Sprache.

3. Die Klasse der reiferen Primaner beschäftigte sich in zwey Cursus:

a. In einem Auditorium versammelt:

α. Aus dem Fache der schönen Wissenschaften mit Aesthetik und fortgesetzter Lektüre der Klassiker, und namentlich des Seneca, Sallust, einiger Abschnitte aus Quintilian und Tacitus, der Bücher Virgils vom Landbau, etwas aus Lukrez, einiger Satyren des Horatz nebst seiner ars poetica u. s. w.

β. Aus dem Fache der Philosophie mit Metaphysik, Pädagogik, und der allgemeinen

prak-

praktischen Philosophie mit Inbegriff der Ethik und des Naturrechts.

γ. Aus dem Fache der Geschichte mit einer Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts, oder einem Abrisse der neueren Geschichte von den Zeiten der Reformation.

δ. Aus dem Fache der Mathematik und Naturkunde mit Physik und der angewandten Mathematik.

b. Die Theologen und Politiker von einander abgesondert, hören: jene Einleitung in die theologischen Wissenschaften nach Plank, Erklärung der alt- und neutestamentlichen Schriften, nebst einer ausführlicheren Dogmatik und Moral; diese, die politischen Wissenschaften, eine Statistik aller europäischen Staaten, und des Vaterlandes insonderheit, zu welcher auch das sogenannte jus publicum gerechnet werden kann, nebst dem in Ungarn herrschenden bürgerlichen Rechte.

4. Noch werden durch alle diese Klassen die Sprachübungen in den für sie bestimmten Stunden fortgesetzt. Da ich der Römer, die in den Schulen gelesen werden müßten, schon erwähnt habe, so setze ich die Griechen, bey welchen eine Chrestomathie vorausgeschickt worden ist, in folgender Ordnung hinzu: Apollodor, Xenophon im Auszuge, einige Pararellen des Plu-

 tarch,

tarch, einige Dialogen des Lucian, etwas aus Thucydides und Herodot, Theocrits Idyllen, etwas aus Hesiod, Homer, ein Paar griechische Tragödien, etwas aus Plato und Pindarus. Ausser diesen gelehrten Sprachen wird auf die Landessprachen, insonderheit das Ungarische, und auf die neueren gebildeten Sprachen Rücksicht genommen.

5. Eine kurze Encyklopädie der Wissenschaften wünschte ich entweder der Humanitätsklasse, oder der Mediianklasse der Primaner eingeschaltet zu sehen.

6. Die historischen Hilfswissenschaften: Chronologie, Diplomatik, Numismatik, Heraldik, könnten, wenn sie gleich für den akademischen Vortrag gehören, doch im Grundrisse mitgenommen, und praktisch betrieben werden.

7. Die praktischtheologischen Wissenschaften gehören, so wie das fortgesetzte hebräische, und griechisch neutestamentalische Sprachstudium, und vielleicht Symbolik, oder besser eine Entwicklung des protestantischen Lehrbegriffs nach Plank für den letzten Cursus der sich zum Predigtamte bestimmenden reiferen Zöglinge. Der Vortrag derselben kann füglich dem an der Erziehung der Jugend theilnehmenden Prediger des Orts überlassen werden.

* * *

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ueber die iezige Verfassung der protestantischen Schulen in Ungarn

Wien 1803

Paed.th. 5917
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10764472-0